

Information für Eltern

Mobbing in der Schule

Kleiner Wegweiser für besorgte Eltern



Mobbing: Hinschauen. Handeln.
NO BLAME APPROACH

Liebe Eltern,

noch vor einigen Wochen ging Ihr Kind ganz normal zur Schule. Manchmal ohne große Lust, manchmal freudig, manchmal aufgeregt, manchmal müde.

Doch seit einigen Wochen sehen Sie Ihrem Kind an, wie schwer es ihm fällt, morgens aufzustehen, sich fertig zu machen, zu frühstücken, das Haus zu verlassen. Immer häufiger klagt Ihr Kind über Kopfschmerzen und Übelkeit und fleht, zu Hause bleiben zu können. Auch die Noten sind in der letzten Zeit schlechter geworden – für das Üben vor den Klassenarbeiten fehlt einfach die Konzentration. Neu sind auch Wutausbrüche aus heiterem Himmel. Sie sehen die Tränen in den Augen Ihres Kindes, Sie spüren die Angst, wenn Ihr Kind nur an die Schule denkt. Und immer häufiger sind die Stifte verschwunden, das Hausaufgabenheft ist einmal in der Woche so durchnässt, dass die Schrift unleserlich wird. Die Klassenleitung hat sich gemeldet und besorgt gefragt, warum sich Ihr Kind gar nicht mehr am Unterricht beteiligt und sich in den Pausen versteckt, statt mit den anderen zu spielen oder zu chillen.

Dies alles müssen zwar nicht Hinweise darauf sein, dass es Ihrem Kind in der Schule von den Klassenkameraden schwer gemacht wird, sich wohl zu fühlen und gut zu lernen. Aber der Verdacht liegt nahe, dass sich Ihr Kind in einer Mobbing-Situation befindet. Leider wiegelt Ihr Kind bei Fragen ab: „Es ist nichts – alles in Ordnung!“. Aber Sie sehen, dass etwas nicht stimmt, dass dringend etwas geschehen muss. Nur was?

Leider hört Mobbing selten von alleine auf. „Ihre“ Schule zeigt mit diesem Informationsblatt, dass es ihr wichtig ist, Mobbing zum Wohl von Kindern und Jugendlichen zu beenden. Damit dies gelingt, ist es gut und hilfreich, wenn Eltern und Schule dabei an einem Strang ziehen. Mobbing lässt sich stoppen!



Was wird als Mobbing bezeichnet?

Mobbing ist ein vielfach auftretendes Phänomen – sowohl in der Arbeitswelt als auch in der Schule. Mobbing beruht auf einer Eigendynamik, die überall und jederzeit entstehen kann. Jeder und Jede kann betroffen sein – wie auch Jede und Jeder zum Akteur/zur Akteurin werden kann, was bedeutet, sich selbst aktiv an den Mobbing-Handlungen zu beteiligen. Mobbing wird dadurch gestützt, dass es viele Zuschauende gibt, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht reagieren, andere gewähren lassen und so das Mobbing stabilisieren.

Meistens sind es 1-2 AnführerInnen, die das Mobbing initiieren und vorantreiben. Ihnen gesellen sich 3, 4, 5 oder mehr Mitläufer und Assistenten hinzu, die immer wieder den Betroffenen angreifen: Beleidigungen, kleine Rempelen im Vorbeigehen, Gerüchte streuen, Sprüche über WhatsApp, Sachen werden beschädigt oder verschwinden, niemand möchte mehr Kontakt zum Betroffenen. Auch die früheren Freunde und Freundinnen ziehen sich zurück, es gibt keine Anrufe oder Einladungen mehr. Die betroffene Person ist völlig alleine.

Was können Sie als Eltern in dieser Situation tun?

+ Teilen Sie Ihre Sorgen mit!

Wenn Sie vermuten oder gewiss sind, dass Ihr Kind das Ziel von Mobbing ist, braucht die Schule Ihre Information. Dies versetzt sie in die Lage, die Situation aufzugreifen und passende Maßnahmen zu ergreifen. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ist bei Mobbing von zentraler Bedeutung.

- ▷ Informieren Sie die pädagogischen Fachkräfte (Klassenleitung, Schulsozialarbeit, Beratungslehrkräfte, ...) über die Geschehnisse.
- ▷ Berichten Sie, wie es Ihrem Kind geht, wie Sie es erleben.
- ▷ Lassen Sie sich erklären, welche Maßnahmen die Schule im konkreten Fall vorsieht und wie Sie Ihrerseits bei diesem Vorgehen gut unterstützen können.
- ▷ Geben Sie der Schule Zeit, die Maßnahmen umzusetzen.
- ▷ Bleiben Sie in Kontakt mit der Schule, um sich über die Wirkung der getroffenen Maßnahmen auszutauschen und zu überprüfen, ob sich die Situation verbessert.



+ **Unterstützen Sie Ihr Kind – es braucht Sie!**

Geht es Ihrem Kind aufgrund eines Mobbing-Geschehens nicht gut, ist es für Ihr Kind wichtig zu erleben, dass Sie als Eltern in dieser schwierigen Situation unterstützend und stärkend an seiner Seite stehen. Beraten Sie sich und überlegen Sie, was sie tun wollen. Handeln Sie achtsam und besonnen – auch, wenn es angesichts der Situation schwerfällt.

Ernst nehmen und bestärken

- ▷ Hören Sie Ihrem Kind zu und nehmen Sie ernst, was es berichtet – verharmlosen Sie nicht.
- ▷ Stellen Sie immer wieder klar, dass „Hilfe holen“ kein „Petzen“ ist!
- ▷ Raten Sie Ihrem Kind, sich nicht mit Süßigkeiten, Geld oder Dienstleistungen „freizukaufen“.

Keine Schuldzuweisungen

- ▷ Versichern Sie Ihrem Kind, dass nichts „falsch“ an ihm ist.
- ▷ Unterstellen Sie nicht, dass Ihr Kind sich falsch verhält und deshalb selbst Schuld ist an dem Verhalten der Anderen.

Einbeziehen Ihres Kindes

- ▷ Überlegen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind, wie das weitere Vorgehen aussehen kann, beteiligen Sie es. Entscheiden Sie nicht über den Kopf Ihres Kindes hinweg.
- ▷ Sagen Sie, dass Sie nichts tun werden, was sich in irgendeiner Weise negativ auswirken könnte.

Stärkenden Ausgleich schaffen

- ▷ Stärken Sie mit aufbauenden Aktivitäten im Familien- und Freizeitbereich das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl Ihres Kindes, eventuell mit professioneller Hilfe von Fachkräften oder Beratungsstellen.
- ▷ Führen Sie mit Ihrem Kind ein Tagebuch mit guten Erlebnissen.

Kinder haben gute Gründe, warum sie nicht über Mobbing-Geschehnisse reden wollen

- ◆ Angst vor Verschlimmerung: Häufig wird die Erfahrung gemacht, dass sich das Mobbing noch verstärkt, wenn Erwachsene eingreifen.
- ◆ Normalitätsempfinden: „So ist es immer.“
- ◆ Resignation: „Es hat keinen Sinn, etwas zu sagen. Es lässt sich sowieso nicht ändern!“
- ◆ Die Situation wird als äußerst peinlich und beschämend empfunden, was damit einhergehen kann, dass die Situation „weggeleugnet“ wird.
- ◆ Häufig verhindert die Annahme oder Überzeugung, dass die Erwachsenen nicht helfen können, das Gespräch.
- ◆ Angst vor der Reaktion der Eltern: Manchmal befürchten Kinder und Jugendliche, dass ihre Eltern ihnen ebenfalls – wie alle anderen – die Schuld für das Verhalten der Mobbenden zuweisen.
- ◆ Schuldzuweisungen gegen sich selbst: „Vielleicht bin ich ja wirklich anders, deshalb bin ich selber schuld, dass die anderen mich so behandeln!“
- ◆ Die Betroffenen benötigen ihre ganze Energie, um durchzuhalten – Ratschläge, die das Kind nicht befolgen kann oder es überfordern, werden als zusätzliche Belastung empfunden.

Was Eltern NICHT tun sollten!

Beratungsstellen, Eltern und Schulen haben Erfahrungen gesammelt, welche Handlungen in der Mehrzahl der Fälle nicht helfen, eine Mobbing-Situation zu verbessern, und von denen **deshalb abgeraten wird**:

- Mit den Eltern der Mobbing-Akteure und Akteurinnen Kontakt aufzunehmen:** Meist stellen sich die betreffenden Eltern schützend und rechtfertigend vor ihr Kind, was zur Folge hat, dass die Eltern in einen Konflikt miteinander geraten. Konstruktive Lösungswege werden so erschwert oder verhindert. Manche Eltern reagieren auch mit Bestrafungen ihrer Kinder, was sich ebenso negativ auf die Situation Ihres Kindes auswirken kann.
- In der akuten Situation den Fall auf einem Elternabend anzusprechen:** In der Regel führt das Ansprechen zu gegenseitigen Vorwürfen, Rechtfertigungen und Streit in der Elternschaft – der Fall weitet sich aus und wirkt negativ auf die Kinder zurück.
- Die Mobbing-Akteure und Akteurinnen selbst zu konfrontieren:** Diese interpretieren Ihre Einmischung eher als Schwäche Ihres Kindes und machen weiter, manchmal mit noch mehr Angriffen.
- Die Situation zu verharmlosen:** Wenn Ihr Kind von sich aus über seine schwierige Lage spricht, sind Sätze wie: „Das ist nicht so schlimm!“, „Ignorier die einfach!“ nicht hilfreich.
- Ratschläge zu geben, die Ihrem Kind nicht wirklich helfen:** „Du musst Dich besser wehren!“ – „Du musst Dir ein dickeres Fell anschaffen!“ – „Spiel doch einfach mit anderen!“ Wenn diese Ratschläge helfen würden, wäre es einfach für die Kinder und Jugendlichen, selbst das Mobbing zu stoppen, indem sie ihr Verhalten verändern – aber genau das haben die Betroffenen meist schon alles versucht, nichts hat geholfen.
- Das eigene Kind zu beschuldigen:** „Irgendetwas musst Du doch machen, dass die anderen Dich so behandeln!“
- Parallele Interventionen zu starten:** Die Schule ist verantwortlich, das Mobbing zu stoppen. Geben Sie der Schule eine Chance, das auch gut zu regeln. Parallele unabgestimmte Handlungen wirken sich nicht selten gegenteilig aus.



Was kann Schule bei Mobbing tun?

Mobbing wirksam stoppen mit dem No Blame Approach

Mobbing findet vor allem in der Schule statt – daher kann Mobbing auch am besten mit pädagogischen Mitteln der Schule gestoppt werden. Der No Blame Approach, der ohne Schuldzuweisungen und Bestrafung auskommt, ist ein sehr erfolgreiches Vorgehen bei Mobbing. Der Ansatz kann prinzipiell von jeder pädagogischen Kraft, meistens Klassenleitungen, SchulsozialarbeiterInnen und Beratungslehrkräfte, in jeder Schulform (von Grundschule bis Berufskolleg) durchgeführt werden.

Schritt 1: Gespräch mit Mobbing-Betroffenem

Der erste Schritt im Rahmen des Ansatzes ist das Gespräch mit dem von Mobbing betroffenen Schüler oder der Schülerin. Ziel des Gesprächs ist es, Vertrauen für die geplante Vorgehensweise zu gewinnen und Zuversicht zu vermitteln, dass sich die schwierige Situation beenden lässt.

Bohrendes Nachfragen wird vermieden, auch wird nicht nach den genauen Details des Mobbing gefragt. Um konsequent und wirkungsvoll gegen das Mobbing vorgehen zu können, muss in dem Gespräch allerdings deutlich werden, welche Schüler und Schülerinnen zur schwierigen Situation beitragen.

Häufig gestellte Fragen von Eltern zum No Blame Approach

Ist mein Kind am Mobbing beteiligt?

Wenn Ihr Kind in eine Unterstützungsgruppe eingeladen wird, wollen Sie wahrscheinlich wissen, welche Rolle Ihr Kind in dem Geschehen in der Klasse eingenommen hat. Nicht selten ahnen oder vermuten Eltern, dass ihr Kind in einer Weise zur Situation beigetragen hat, die sie nicht gutheißen. Verzichten Sie darauf, Genaueres erfahren zu wollen und geben Sie Ihrem Kind die Chance, im Rahmen der Unterstützungsgruppe mitzuhelfen, die Situation zu verbessern.

Warum sollte ausgerechnet der Mobber helfen?

Einige Eltern können sich nur schwer vorstellen, dass ausgerechnet die Mobbing-Akteure dabei

helfen können oder wollen, das Mobbing zu beenden. Die gute Erfahrung ist, dass sie mithelfen, weil sie von der Lehrkraft um Hilfe gebeten (und nicht beschuldigt) werden. Außerdem sind weitere Klassenmitglieder in der Gruppe, die sich aktiv dafür einsetzen, die Situation zu verbessern und konkret sagen, wie sie das erreichen wollen.

Warum werden die Mobber nicht bestraft?

Anstelle von Sanktionen setzt der No Blame Approach auf die beeindruckenden Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen, gute Lösungen für schwierige Situationen herbeiführen zu können. Es wird dabei bewusst auf Bestrafungen verzichtet, um alle Kinder – auch die mobbenden – mit

Schritt 2:

Gespräch mit der Unterstützungsgruppe

Der zweite Schritt ist die Bildung einer Unterstützungsgruppe – das Herzstück des Ansatzes. Diese Gruppe ist zu verstehen als Helfergruppe für die Pädagogen und Pädagoginnen, in deren Verantwortung die Auflösung des Mobbing liegt.

Die Lehrperson lädt dazu Schülerinnen und Schüler zu einem gemeinsamen Treffen ein – ohne das von Mobbing betroffene Kind oder den Jugendlichen. Einbezogen werden dabei die Hauptakteure des Mobbing, Mitläuferinnen und Mitläufer sowie Kinder oder Jugendliche, die keine aktive Rolle beim Mobbing einnehmen, die allerdings eine konstruktive Rolle bei der Lösung der problematischen Situation spielen können. Zusammen bilden diese Kinder eine Unterstützungsgruppe. Optimal ist eine Gruppe von sechs bis acht Schülern und Schülerinnen.

Schritt 3:

Nachgespräche

Ungefähr ein bis zwei Wochen später bespricht die Lehrperson mit allen an dem Lösungsprozess beteiligten Personen (Mobbing-Betroffener, Mitglieder der Unterstützungsgruppe) einzeln, wie sich die Situation in der Zwischenzeit entwickelt hat.

Dieser dritte Schritt sorgt für Verbindlichkeit und verhindert, dass diejenigen, die gemobbt haben, ihre Handlungen wieder aufnehmen. Einzelgespräche nehmen die Schüler direkt in die Verantwortung und stärken die Nachhaltigkeit.

ins Boot zu holen. Dies hat sich bei Mobbing als erfolgreiche Vorgehensweise erwiesen, die in vielen Fällen dazu beiträgt, Mobbing zügig zu stoppen. Es zeigt sich immer wieder, dass Kinder und Jugendliche vielfach bereit sind zu helfen, wenn anstelle einer Bestrafung um Unterstützung gebeten wird. In Abhängigkeit vom konkreten Fall können je nach Situation – nach dem Stopp des Mobbing – Verfahren der Wiedergutmachung eingeleitet werden.

Besteht nicht die Gefahr, dass mein Kind zwischen die Fronten gerät?

Manchmal befürchten Eltern, dass das eigene Kind durch die Mitwirkung in der Unterstützungsgruppe in der Klasse selbst in eine schwierige Lage kommen könnte. Rückmeldungen aus der Praxis bestätigen diese Befürchtung

nicht, die Teilnahme des Kindes ist freiwillig und es entscheidet selbst, wie es sich beteiligen will. Es wird im Zweifelsfall aber auch nicht ohne die Zustimmung der Eltern an der Unterstützungsgruppe teilnehmen.

Hilft der No Blame Approach auch bei „Cyber-Mobbing“?

In den allermeisten Fällen ist das „Cyber-Mobbing“ (also Mobbing im Internet oder über Handy) mit den Schikanen und Hänseleien in der Schule und auf dem Heimweg sehr eng verbunden. Wird das alltägliche Mobbing gestoppt – so die Erfahrung – hört auch vielfach das Mobbing im Netz auf. Manchmal ist es ratsam, die digitalen Reste des Cyber-Mobblings mit fachlicher Unterstützung beseitigen zu lassen.

Eltern und Schule – Hand in Hand

Unterstützung der Arbeit mit dem No Blame Approach

Arbeitet die Schule mit dem No Blame Approach, können Sie als Eltern das Vorgehen der Schule unterstützen, indem Sie ...

- + Ihrem Kind Hoffnung und Zuversicht vermitteln, dass sich die Situation verbessern lässt.
- + nach Beginn der Intervention mit dem No Blame Approach gemeinsam mit Ihrem Kind auf positive Veränderungen achten.
- + sich direkt mit der Schule in Verbindung setzen, wenn keine positiven Veränderungen oder gar eine Verschlechterung der Situation erkennbar ist.

Eltern von Kindern, die in eine Unterstützungsgruppe eingeladen werden, bitten wir ...

- + nicht danach zu fragen, was ihr Kind zur aktuellen Situation beigetragen und welche besondere Rolle es dabei eingenommen hat.
- + zu sehen, dass ihr Kind eingeladen wurde dabei zu helfen, eine schwierige Situation in der Klasse im Miteinander zu lösen.
- + auf die Stärken ihres Kindes zu schauen und darauf zu vertrauen, dass es einen positiven Beitrag zur Verbesserung der Situation in der Klasse leisten kann.

Frühzeitig über Mobbing-Verdacht informieren

Wenden Sie sich an die Schule, wenn Ihr eigenes Kind in der Schule gemobbt wird, aber auch, wenn Sie erfahren, dass ein anderes Kind betroffen ist.

Meist haben Schulen Ansprechpartner, die speziell ausgebildet sind, Mobbing-Probleme zu lösen: Schulsozialarbeitende, BeratungslehrerInnen, Schulpsychologen und Lehrkräfte. Sie können davon ausgehen, dass sie Ihre Anliegen ernst nehmen und vertrauensvoll mit Ihren Informationen umgehen.

Weitere Aktivitäten können sein:

Regen Sie vorbeugend oder nachbereitend einen Elternabend an, um in der Elternschaft eine gemeinsame Grundlage für den guten Umgang mit schwierigen Situationen in der Klasse zu schaffen.

Befürworten Sie mit Hilfe der Schulpflegschaft oder des Elternbeirats schulische Initiativen zur Mobbing-Prävention.

Nutzen Sie gegebenenfalls auch die außerschulischen kommunalen und regionalen Angebote wie Jugendamt, Familien- und schulpsychologische Beratungsstellen.

Hier können Schulen Ansprechpersonen und Kontaktdaten eintragen.



...für einen guten Umgang mit Konflikten

Redaktion: Joachim Mangold

Verantwortlich für Inhalt und Umsetzung:

fairaend · Heike Blum / Detlef Beck · Kirchplatz 5 · 50999 Köln
Tel.: 02236-379179 · Fax: 02236-379182 · Mobil: 0170-3861333

info@fairaend.de · www.fairaend.de

info@no-blame-approach.de · www.no-blame-approach.de